Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 6 (1930)

Heft: 51

Artikel: Schlittenfahrer des Meeres

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-756105

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Scholle, so, wie sie es zum größten Teile heute noch

tun: frei, aufrecht, ungebrochen, in stetem Kampf mit der Natur und ihren Gewalten, der sie jeden

Schritt breit Boden abringen müssen. Und doch sind sie innig verbunden mit ihrer Heimaterde und lieben

s ist etwas Eigenartiges, das über dieser ost-friesischen Landschaft liegt; dort, wo die Wellen des ewigen Meeres im Sande verlaufen, Ebbe und Flut in Jahrtausende altem Kommen und Gehen einander ablösen, wo das Land weit und eintönig daliegt und die Wolken so tief segeln, daß es aussieht, als berührten sie die Kronen der knor-rigen Bäume und den Turm des grauen Kirchleins, wo saubere Kanäle das Land durchziehen und der

sie mehr als alles andere, wie eine Mutter dasjenige Wind, der herb von Meere kommt, das Räderwerk Schmerz bereitet. Harte, sehnige, widerstandsfähige Gestalten sind es, die Alten und die Jungen. Einen Zum Trocknen ausgespannte Fischer-netze. Im Hintergrund ein hoher Damm, der das unter dem Meeresder vielen Windmüh-Körper Kraft hat und die Nerven sich anspannen lassen, arbeiten sie, helfen sie in der Familie mit, Heimat der den Existenzkampf zu führen, dem hartnäckigen Meer die Beute abzujagen, die ihnen das Leben er-

wunderbarer Menschenschlag. Nie geknechtet und auch niemals zu Leibeigenen gemacht, lebten sie im Wandel der Jahrhunderte auf der heimatlichen möglichen soll. — Die Bewohner der Küste leben ausschließlich vom Fischfang. Mit ihren kleinen Kuttern fahren sie hinaus auf die See und werfen ihre Netze aus. Im Laufe der Jahrhunderte haben die friesischen Fischer zur Ausübung ihres Handwerks besondere Methoden ersonnen, an denen sie bis heute festhalten. Das Seltsamste ist wohl das Wattschlitteln. Wenn sich die Wasser mit Eintreten der Ebbe zurückziehen, läßt das Meer immer eine Fülle von Tieren aller Art zurück, deren Hauptkontingent die Krabben bilden. Diese Tiere werden nun mit den Schlitten, mit denen die Fischer über Unter diesen Schlittenfahrern des Meeres sieht man siebzig- und achtzigjährige Männer, die ihrer har-ten Arbeit genau so rüstig nachgehen, wie die Jungen, die noch die Kraft in sich fühlen, das Leben jeden Tag von neuem zu erkämpfen. Die Arbeit der Krabbenfischer wird unter die ganze Familie verteilt. Alle müssen mithelfen. Wenn die Männer mit den gefüllten Schlitten zurückkehren, nehmen Frauen und Kinder die Beute in Empfang, füllen sie in Körbe und bringen sie zu den Trocken- und Kochstellen. Manchen Alten und manches ergraute Mütterchen sieht man hier beim Wenden der kleinen Seetiere und beim Kochen in den großen Kesseln fleißig mitarbeiten. Sicher haben sie schon lange einen ruhigen Lebensabend verdient. Aber die Fa-milie braucht sie, braucht die Arbeitskraft, braucht Kämpfer für das Heute und das Morgen. Auch die Kinder werden beschäftigt, wenn sie mittags aus der Schule kommen; schon in frühester Jugend sollen sie das Rüstzeug erhalten, um das Leben genau so zu meistern, wie ihre Eltern und Großeltern es taten.





